№ 265. Sonntag, den 10. November 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible]ge 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser richtete folgenden Erlaß an den Reichskanzler: Aus den mir vorgelegten Berichten über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Etatsjahre 1896 bis 1900 habe ich mit Befriedigung ersehen, daß auch in diesem Zeitabschnitt an der Ausgestaltung des Post- und Telegraphenwesens rüstig weitergearbeitet ist. Mit Interesse habe ich namentlich von den Zahlen Kenntnis genommen, in denen die außerordentliche Entwickelung des Fernsprechwesens zum Ausdruck kommt, und daraus gern ersehen, daß die Verwaltung mit Erfolg bemüht gewesen ist, die Vorteile dieses Verkehrsmittels auch dem platten Lande zu erschließen. Auch auf dem Gebiete unserer Verkehrsbedingungen zum Auslande und zu den Schutzgebieten sind wertvolle Fortschritte zu verzeichnen. Ich rechne dazu namentlich die bessere Ausgestaltung der regelmäßigen kurzfristigen Post - Dampfschiffverbindungen mit Ostasien, Australien, Ostafrika und in den chinesischen Gewässern, sowie die Begründung und Beförderung deutscher unterseeischer Telegraphenverbindungen nach fernen Ländern, mit denen in den letzten Jahren ein vielversprechender Anfang gemacht werden konnte. Daß die Reichspostverwaltung den im Auslande befindlichen Angehörigen des Heeres und der Marine wertvolle Dienste hat leisten können, gereicht mir zur besonderen Befriedigung. Die nach Ostasien entsandte Feldpostexpedition hat den im fernen Osten kämpfenden Truppen den regelmäßigen Verkehr mit dem Vaterlande ermöglicht, die Zahlen der von den Marineschiffposten vermittelten Postsendungen zeigen, in wie hohem Maße durch ihre Einrichtung dem Bedürfnisse der im Ausland befindlichen Mannschaften der Kriegsflotte entsprochen worden ist. Daß auch das finanzielle Ergebnis der Reichspost- und Telegraphenverwaltung trotz der erheblichen Steigerung der Aufwendungen für den Ausbau des Fernsprech- und Telegraphenamtes ein befriedigendes gewesen ist, habe ich gern ersehen. Ich ermächtige Sie, allen Beteiligten für ihre treue und erfolgreiche Arbeit meinen Dank auszusprechen.

Das Kaiserpaar sah Donnerstag abend den Botschafter Fürsten Eulenburg mit seiner Familie als Gäste bei sich. Am Freitag erledigte der Monarch Regierungsgeschäfte. Heute, Sonnabend, findet die große Tafel zu Ehren des 60. Geburtstages König Eduards von England beim Kaiserpaar statt. Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin soll, wie es neuerdings heißt, im Januar erfolgen. Von anderer Seite wird indes behauptet, daß das Hoflager in Potsdam verbleibt.

Die Kaiserin wird sich, sobald dies von den Aerzten für geeignet erachtet wird, zur Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit in einen südlich belegenen Kurort begeben und hierbei von der Prinzessin Viktoria Luise und den jüngeren Prinzen begleitet sein.

Der Kronprinz hat bei seiner Abwesenheit in Breslau zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals den Vertretern des Thronlehens Oels seinen Besuch für die Weihnachtsferien versprochen. Der für den November in Aussicht genommene Besuch unterbleibt dagegen.

Prinz Heinrich von Preußen traf Freitag vormittag zum Besuche des aus Italien zurückkehrenden Großherzogs in Darmstadt ein.

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, ein Enkel des Prinzregenten Luitpold, ist auf einer Wagenfahrt verunglückt. Der Wagen stieß an einen Baum und stürzte um. Der Prinz brach sich die äußerste Spitze des linken Schulterblattes; sein Befinden ist den Umständen nach gut.

Einweihung. Das neue Gebäude der Krefelder Handelskammer und Kaufmannsschule wurde am Freitag in Gegenwart des Handelsministers Möller, des Ministerial-Direktors Neuhaus und des Regierungs-Präsidenten v. Holleufer durch einen Festakt eingeweiht.

Das Plenum des Bundesrats wird am nächsten Dienstag über die Zolltarifvorlage verhandeln. Man hält es danach nicht für zweifelhaft, daß die Vorlage dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt am 26. November zugehen wird. Nach der „Deutsch. Tgsztg." ist die „schnellste" Erledigung des Zolltarifs „nur" dadurch möglich geworden, daß seit Wochen alle Einnahmen aus Interessentenkreisen „an die Reichsämter oder den Bundesrat einfach unberücksichtigt blieben. „Man hat den Interessenten gegenüber aus dieser Thatsache kein Hehl gemacht, hat sie vielmehr vertröstet, daß ihre Wünsche bei der Beratung im Reichstage selbst berücksichtigt werden können."

Einen Bären hat sich das „Berl. Tagebl." aufbinden lassen. Es schreibt, daß Erwägungen stattfänden über eine Trennung im Kultusministerium in ein Ministerium für Wissenschaft und Kunst und ein Ministerium für Kirche und Schule. — Kirche und Schule ohne Wissenschaft! Wer mag dem „Berl. Tgbl." diese Satire auf die gegenwärtige Regierung aufgebunden haben?

Die Konservativen werden, wie ein Breslauer Blatt erfährt, für den Posten des ersten Vizepräsidenten des Reichstags, falls Herr von Frege-Weltzien von seinem Ehrenamt zurücktritt, vermutlich den Grafen Udo von Stolberg präsentieren.

Zum Bankenkrach. Aus Kassel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Untersuchung gegen die in Haft befindlichen Aufsichtsratsmitglieder der verkrachten Trebertrocknungsgesellschaft dürfte in kurzem zu Ende geführt sein, die Untersuchung gegen das Aufsichtsratsmitglied Sumpf ist bereits abgeschlossen worden. Seine Akten sind der Staatsanwaltschaft zugegangen. Wie es heißt, werden im Frühjahr nächsten Jahres in einer außerordentlichen Schwurgerichtssession die Strafthaten dieses Aufsichtsratsmitgliedes zur Aburteilung gelangen.

Bagdadbahn. Unseren guten Freunden, den Engländern ist der Gedanke, die Bagdadbahn aus deutscher Initiative und unter deutscher Führung entstehen zu sehen, immer noch recht unbehaglich, und sie benutzen jede Gelegenheit zu dem Versuch, die deutschen Kreise zu stören. Es ist seltsam genug, zu sehen, was für tolle Gerüchte zu solchem Zweck in Umlauf gesetzt werden und was man den als Geschäftsleute sonst so gewitzten Engländern vorzusetzen wagt. So meldet ein Telegramm aus London: Der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph behauptet, die Konzession für die Bagdadbahn sei den Deutschen noch nicht gewährt worden, würde vielmehr wahrscheinlich einem russisch-französisch-englisch-belgischen Syndikat unter Graf Kapnist erteilt werden, welches der Pforte aus der Finanznot helfen werde. — Dies in der Eile konstruierte internationale und antideutsche Syndikat ist so schlecht erfunden, daß es kaum lohnt, seine Unwahrscheinlichkeit zu betonen. In Berliner finanziellen Kreisen, die in allen Einzelheiten der Angelegenheit Bescheid wissen und von solcher Wendung unterrichtet sein müßten, ist, wie der Lokalanzeiger meldet, nichts bekannt, was vorstehender Meldung einen Schein von Begründung verleihen könnte.

Die Protestbewegung gegen Chamberlain wegen der von ihm ausgesprochenen Verunglimpfung des deutschen Heeres von 1870/71 nimmt einen immer allgemeineren Charakter an. In zahlreichen Orten wie Stralsund, Stettin, Kolberg, Osnabrück haben die Kriegervereine bereits Entrüstungs-Resolutionen angenommen. Von den Universitäten haben nach dem Vorgange Greifswalde nun Berlin, Leipzig und Jena Protestversammlungen beschlossen, andere dürften bald folgen. In Krefeld schloß sich eine Versammlung von über 2000 Personen der Greifswalder Erklärung gegen Chamberlain an.

Die Fahnen der aufgelösten ostasiatischen Regimenter sind dem Zeughause in Berlin überwiesen worden und haben dort ihren Platz neben den Fahnen der Garde-Landwehrregimenter erhalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat den Prinzen Georg von Griechenland zu der auf Kreta herrschenden Ruhe und Ordnung beglückwünscht.

Gestern abend ist der König von Griechenland mit dem Prinzen Georg über Triest nach Athen abgereist.

Etwa 300 slovenische Studenten veranstalteten an der Wiener Universität eine Kundgebung zu Gunsten der Begründung einer slovenischen Universität in Laibach. Die Slovenen wurden von deutschnationalen Studenten aus der Aula hinausgedrängt. Der Rektor verweigerte ihnen die Bewilligung eines Saales zur Abhaltung einer Versammlung. — In Innsbruck veranstalteten italienische Studenten und Arbeiter vor dem Gebäude der Statthalterei

---

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg**.

(Nachdruck verboten.)

Gegen John Chamberlain! — Deutsche Antworten auf englische Verleumdungen. — Der französisch-türkische Konflikt. — Vorteile für unseren Handel. — Klagen! — Die preisgekrönten Entwürfe für das Richard Wagner-Denkmal. — Ludwig Manzel's Madonna. — Eduard Colonne und Eugène Brieux.

Ach, es thut wohl, gelegentlich in all' dem Wirrwarr politischer Meinungsverschiedenheiten und persönlicher Gegensätze den echten deutschen Pulsschlag zu fühlen und den aufrichtigen Ausdruck flammender Begeisterung zu spüren! Das war am Mittwoch-Abend der Fall, weit draußen im Osten der Stadt, wo sich endlos weite Straßenzüge ausdehnen, deren lange Reihen hoher Miets- und Fabrikgebäude doppelt stark das Echo des hier nimmermüden werkthätigen Lebens und Schaffens zurückhallen lassen. Von allen Seiten, einzeln und in Trupps und in ganzen Scharen, strömten die Musensöhne heran, verstärkt durch andere Kreise unserer Bevölkerung, und füllten bis zum letzten Plätzchen den mehr wie zweitausend Personen fassenden, gewaltigen Keller'schen Saal, wohin die Alten Herren des Vereins deutscher Studenten die akademische Bürgerschaft berufen hatten zu einer Protestkundgebung gegen die schmählichen Verdächtigungen der deutschen Armee und ihres Verhaltens in Frankreich durch John Chamberlain. Mit stürmischem Beifall wurden die Professoren empfangen, von denen mehrere das Eiserne Kreuz auf dem schwarzen Rock trugen, und eine tiefe, eindrucksvolle Bewegung ging durch die dichtgedrängten Zuhörer während der verschiedenen Ansprachen der von innerer Aufregung erfüllten Gelehrten, die, als Mitkämpfer, vom letzten Kriege und dem braven, stets den Geboten der Menschlichkeit sich fügenden Verhalten unserer Soldaten im Feindeslande berichteten und zugleich ihrer Empörung hinreißende Worte verliehen über die Beschimpfungen der deutschen Mannes- und Waffenehre durch den „sehr edlen und ritterlichen Sir Chamberlain." Hei, da brach es wiederholt orkanartig hervor mit jugendlichem Feuer, daß die Tische bebten und die Fenster dröhnten, die Augen blitzten und die Fäuste ballten sich vor aufbrausender Erregung, und diese heiße, aus übervollen Herzen dringende Wallung erreichte ihren Höhepunkt, als der ehemalige Buren-Kommandant Blank, der in den Kämpfen gegen die Engländer fünf Verwundungen erlitten, von denen ihm die letzte ein Bein gekostet, an Krücken das Podium betrat und mit einfachen Worten von seinen Erfahrungen bezüglich der englischen Kriegsführung erzählte, ein Hoch schließlich seinem tapferen General de Wet ausbringend. Aber trotz des in allen Gemütern angesammelten Zündstoffes kam es zu keiner verhetzenden Aeußerung und zu keinerlei Ausschreitung, und nach dem minutenlangen, brausenden Beifall, den der einstimmig gefaßte Beschluß entfesselte: „Den Chamberlain'schen Vergleich zwischen dem glorreichen deutschen Kriege von 1870/71 und dem rechtlosen Eroberungskriege Englands in Südafrika mit seiner allem Völkerrecht hohnsprechenden Führung zurückzuweisen als eine rohe Beleidigung unserer heiligsten Erinnerungen, eine Verleumdung unserer tapferen Toten und eine Beschimpfung unserer nationalen Ehre" gingen die Tausende ruhig auseinander — die umfassende Polizeimacht war vergeblich aufgeboten worden. —

Das Vorgehen Frankreichs in der Levante wird wohl nicht zu Protesten irgend welcher Art Veranlassung bieten; vom politischen Standpunkte aus betrachtet man es hier mit ziemlicher Gelassenheit, da ernstere Verwicklungen kaum zu fürchten sind. Unser Handel und Wandel aber hat allen Grund, ganz zufrieden mit dem energischen französischen Auftreten zu sein: „allzu scharf macht schartig", namentlich in wirtschaftlicher Beziehung. An vielen Teilen der Levante steht Deutschlands Ausfuhr nur mit der französischen in ernsterem Wettbewerb, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Flottenkundgebung bei Mytilene einen erheblichen Rückschlag ausüben wird auf die türkisch-französischen Handelsbeziehungen zu Gunsten der Deutschen, denn die türkische Bevölkerung ist von starkem nationalen Ehrgefühl durchdrungen und wird die ihr zugefügte Beleidigung nicht leicht vergessen, ihre Vergeltung in wirtschaftlichen Niederlagen des starken Gegners suchend. Und alles, was uns in dieser Beziehung Vorteil verschafft, ist uns jetzt doppelt willkommen, hört man doch Klagen und nichts wie Klagen über die „schlechten Geschäfte" und vernimmt man von erheblichen Einschränkungen in jenen Kreisen, in denen sonst das Geld keine Rollen zu spielen, sondern im Gegenteil nur zum Rollen bestimmt zu sein schien.

Am erheblichsten leiden unter dem gegenwärtigen schweren Drucke unsere Künstler; einer unserer tüchtigsten und beliebtesten klagte neulich: „Was ich sonst an tausenden einnahm, beschränkt sich jetzt auf wenige hunderte, und ich kenne sehr begabte und strebsame Kollegen, die in diesem Jahre ungeachtet emsiger Thätigkeit noch nicht einen einzigen blauen Schein erhielten." Besser, wie die Maler, sind unsere Bildhauer, oder doch ein Teil von ihnen, gestellt, da immer neue öffentliche Denkmäler allerorten ausgeschrieben werden und auch die Ausschmückung großer staatlicher und privater Bauten vielen kunstgeübten Händen lohnende Thätigkeit verschafft. Dieser Tage nun ist die Entscheidung gefällt worden im engeren Wettbewerb um das Richard Wagner-Denkmal für Berlin, und sind die zu dieser zweiten Konkurrenz eingegangenen Entwürfe — ihrer neunzehn — im Uhrsaale der Akademie zur Schau gebracht. Den ersten Preis erhielt Gustav Eberlein; sein Modell (er sandte im ganzen nicht weniger wie drei!) zeigt auf hohem Postament die Figur der Kunst, sich mit der rechten Hand auf eine Harfe stützend, in der linken die Maske des Dramas; vor dem Postament sitzt Richard Wagner, gewissermaßen in geistigem Schaffen begriffen, von hinten links drängen Germanen hervor, mit erstaunten Blicken den zusammengesunkenen Tannhäuser betrachtend, rechts hinten erhebt Parzival den Kelch — das Ganze von kunstvoller Gliederung und einheitlichem Aufbau, aber schließlich doch zuviel des Guten bringend, besonders da das Denkmal seinen Abschluß durch das lauschige Grün des Tiergartens erhalten soll. Dem entspricht weit mehr der mit dem zweiten Preise gekrönte Entwurf von Ernst Freese, der in der Mitte einer antik geformten Marmorbank auf schlichtem Sockel in sinnender Haltung den Tondichter zeigt, während an den beiden Ausladungen der Bank je eine stehende allegorische Figur (Kundry und Parcival?) in vornehm-idealer Haltung angebracht ist. Dieser Entwurf ist künstlerisch wie architektonisch ausgezeichnet, und es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn er zur Ausführung bestimmt würde, da letztere mit der Preisverteilung nicht entschieden ist. Der dritte Preis ward Hermann Hosäus zuteil; auf einem von hübschen Gartenanlagen umgebenen hohen Sockel zeigt dieser Entwurf die gepanzerte Figur eines in die Harfe greifenden Genius auf einem Flügelrosse, während vorn in einer Nische die Büste Wagners angebracht ist.

eine Kundgebung. Die Polizei vertrieb die Manifestanten, die mit Stöcken zuhieben, mit blanker Waffe. Es wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich.

Der Konflikt zwischen der Pforte und Frankreich wird friedlich beigelegt, das ist der kurze Sinn der zahlreichen und langen Berichte, die über den Gegenstand vorliegen. Die Türkei muß bluten, es hilft ihr alles nichts, und je schneller sie sich in das Unvermeidliche fügt, um so besser. Jetzt hat sie noch die französischen Expeditionskosten zu bezahlen, die sich natürlich auch in die Hunderttausende belaufen, die hätten von der Pforte bei richtiger Ueberlegung gespart werden können. Nach einer Konstantinopeler Meldung hatte man dort nicht geglaubt, daß Frankreich seine Ankündigung wahr machen und die Flottendemonstration zur Ausführung bringen würde. Frankreichs entschiedenes Vorgehen schnitt alle Bedenken ab, und der Sultan befahl sofort die Regelung der Angelegenheit. Die Zahl der Schulen und Anstalten, deren Anerkennung Frankreich verlangt, beträgt nicht weniger als rund 600. In Pariser politischen Kreisen verlautet zuverlässig, das französische Geschwader werde zwar sofort nach dem Eintreffen des bezüglichen Irades die türkischen Gewässer verlassen, jedoch solange in der Nähe der türkischen Gewässer verbleiben, bis die Pforte den Anfang mit der Ausführung ihrer Versprechungen gemacht hat.

Der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes hat, mehreren Blättern zufolge, seinen Beschluß über den Gesamtausstand bis zum 25. November vertagt; erst dann werde er eventuell die Ordre zum Einstellen der Arbeit ausgeben.

England.

Englands kommender Mann soll Roseberry sein, so wird aus London berichtet. Roseberry hatte angeblich sich völlig vom politischen Leben zurückgezogen, ist aber nach einmonatlichem Bedenken bereit, der Aufforderung der liberalen Vereinigung von Derbyshire zu einer Programmrede über die gegenwärtige Situation Folge zu leisten. Auch fällt es in London auf, daß Lord Roseberry vor seiner Abreise nach Sandringham vom König empfangen wurde. Sollte Roseberry der Nachfolger Salisbury's werden, so wäre selbstverständlich auch Chamberlain's Rolle ausgespielt. Ohne eine Auflösung des Parlaments ist ein solcher Personen- und Systemwechsel aber nicht denkbar. Der politische Karren Englands ist ja so gründlich wie möglich verfahren.

Asien.

Aus Indien bringen Londoner Zeitungen ein Telegramm aus Simla vom 6. November, nach welchem bei Grenzkonflikten mit den Waziris am letzten Montag 30 Offiziere und Sepoys fielen und 6 verwundet wurden.

Nach den neuesten Meldungen über die Weiterreise des chinesischen Hofes beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin-Witwe zwanzig Tage in Kaifeng zu bleiben, um dort am 20. November den 67. Geburtstag der Kaiserin-Witwe festlich zu begehen. Innerhalb der hierauf folgenden 10 Tage werde der kaiserliche Hof alsdann nach Peking aufbrechen.

Li-Hung-Tschangs Tod wurde durch seine beständige Weigerung, sich von den Geschäften fernzuhalten, beschleunigt, wie auch durch den Widerstand seiner Angehörigen gegen die Anwendung europäischer Heilverfahren, sodaß Dr. Velde und Dr. Coltman erklärten, die Behandlung niederzulegen, wenn der chinesische Arzt nicht entlassen werde. Mit Li-Hung-Tschang scheidet eine hochinteressante politische Persönlichkeit dahin, ein Mann, der aus bescheidensten Verhältnissen zu gewaltiger Macht, zu großem Ansehen stieg. Er war 1823 in der Provinz Nganhui als der Sohn eines armen Gelehrten geboren und starb als der reichste Mann Chinas, als Milliardär. Im Jahre 1872 wurde er Großkanzler. Von da ab leitete er Chinas auswärtige Politik mit großem Geschick, mit überlegener List und unerschütterlicher Ruhe. Die Ernennung zum Vizekönig von Tschili brachte ihn zum höchsten Range und steigerte seinen Wohlstand bis zu glanzvollstem Reichtume. China dankt ihm sehr viel. Li-Hung-Tschang war ein aufgeklärter Chinese, ein Mann von modernem Wissen; er kannte die Welt, mit der er in China's Namen diplomatisch zu verkehren hatte. Vor einigen Jahren weilte er in Deutschland, wo ihm fürstliche Ehren erwiesen wurden. Durch die jüngsten Chinawirren ist der schlaue Diplomat, der einen ausgesprochenen Fuchs-Charakter besaß, überall bekannt geworden. Li-Hung-Tschang, der bei seinem Hofe in Ungnade gefallen war, und als Vizekönig in dem fernen Canton weilte, wurde zur Leitung der Verhandlungen mit den Mächten nach Peking berufen, da die Regierung dort über keinen Staatsmann verfügte, der der schwierigen Aufgabe gewachsen gewesenwäre. Mit Li-Hung-Tschang konnte schließlich doch eine Verständigung erzielt werden, und dieser Umstand hat dem Namen Li-Hung-Tschang zu historischer Denkwürdigkeit verholfen.

Zum Nachfolger Li-Hung-Tschangs ist der Statthalter Choufou ernannt worden.

Der Krieg in Südafrika.

Das Kabel zeigt sich wieder sehr redselig, wenn es den kleinsten englischen Erfolg zu melden hat und sehr verschwiegen, wenn es endlich darüber Auskunft geben soll, wieviel Engländer bei Bethel gefangen wurden. Vom 6. d. Mts. meldet das „Reuter'sche Bureau“ aus Rietspruit: Drei Kolonnen führten gestern abend und heute einen Marsch von 18 Meilen aus und griffen die am Rietspruit stehenden Buren an; Feldkornet Kroop und fünf andere wurden gefangen genommen. In Winberg ergaben sich zwei Buren. — Großartig!

Ein grausiges Bulletin kommt aus den englischen Konzentrationslagern: Nach Meldungen aus Pretoria beträgt die Kindersterblichkeit in den Konzentrationslagern 43 Prozent! Wie „Daily News“ melden, ist Miß Hobhouse, die sich so nachdrücklich bemüht hat, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die hohe Sterblichkeit in den Konzentrationslagern zu lenken, in Südafrika verhaftet worden. Man glaube, sie sei deportiert, d. h. an Bord eines nach England abgehenden Fahrzeuges gebracht worden. — Das ist begreiflich. Kitchener's Verzweiflungs-Brutalität verträgt keine Kritik. Er muß also auf eine englische Staatsangehörige das russische Verschickungssystem anwenden.

Im Haag trafen Berichte vom Ende September ein, wonach sich Dewet des besten Wohlseins erfreut und eine Zusammenkunft mit Steyn und Botha hatte. Wenn der kühne Burengeneral eine Zeit lang sich vom Kriegstheater zurückgezogen hat, so wird er dafür seine Gründe haben, unthätig ist er sicherlich nicht gewesen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß er den Engländern recht bald und nachdrücklich Gelegenheit geben wird, von seiner Thatenfreudigkeit Mitteilung beim Londoner Kriegsamt zu machen.

Präsident Krüger weigert sich, zur Kräftigung seiner Gesundheit nach Südfrankreich zu gehen. Man glaubt jedoch, daß der Präsident schließlich doch dem Rate der Aerzte folgen wird. Der alte Krüger richtete einen Appell an das amerikanische Volk in einem Telegramm an einen Geistlichen in Buffalo, worin er erklärt, das amerikanische Volk helfe durch den Verkauf von Pferden und Maultieren mit an dem Morde der Buren. Der Appell machte tiefen Eindruck und wird zu einem erneuten Druck auf die Regierung führen, die Neutralität pflichtgemäß zu wahren.

Provinzielles.

Culm, 8. November. Die in der Lauschen Kathe zu Ehrenthal allein wohnende Witwe Hennig ist gestorben, ohne daß man weiß, wann dieselbe aus dieser Welt geschieden. Seit vergangenem Freitage hatte man sie nicht bemerkt. Als gestern ein Mädchen durch das Fenster sah, bemerkte es die H. auf einem Kasten liegend. Da man nachsah, ergab sich, daß sie tot sei.

Culm, 8. November. Die einheimischen Baumeister sind hier anscheinend etwas in Ungnade gefallen. Sie sollen so sehr auf Preise halten, infolgedessen hat man verschiedene Bauten an auswärtige Unternehmer vergeben. Ob die Bauherren besser dabei fahren werden, bleibt abzuwarten.

Briesen, 8. November. Eine Ideal-Gemeinde für Leute, welche gern öffentliche Ehrenämter übernehmen, ist die 97 Hektar große Landgemeinde Gr. Budzek, in welcher nur vier Haushaltungen (sämtlich Besitzerfamilien) mit 35 Seelen vorhanden sind. Der eine Besitzer ist Gemeindevorsteher, zwei andere sind Schöffen, der vierte ist Waisenrat. Jedes Gemeindeglied bekleidet demnach ein wichtiges Gemeindeamt.

Pr. Eylau, 8. November. Was ein Häkchen werden will. Ein Tischlerlehrling entbrannte in Liebe zu einem hübschen Dienstmädchen, das er auf der Straße traf. Kommen, sehen, küssen, das war eins, aber das Fräulein war von dieser plötzlichen Huldigung keineswegs erbaut, sondern stellte Strafantrag wegen Beleidigung, und das Schöffengericht bewertete den Kuß auf — ganze 6 Mark. Es war eben noch kein vollwichtiger Kuß, weil wohl der Schnurrbart fehlte. Nun, der Jüngling wird das Küssen schon noch lernen.

Marienburg, 8. November. Eine lustige Geschichte aus der Schule erzählt die „Marienb. Ztg.“. Der Herr Lehrer muß auf kurze Zeit das Klassenzimmer verlassen und betraut den Klassenersten mit dem Auftrag, während seiner Abwesenheit auf Ordnung zu sehen. Als er aber zurückkehrt, findet er ein allgemeines Durcheinander und das Ordnungsorgan im wildesten Handgemenge. Auf die erzürnte Frage, ob das Ordnung heiße, kommt die Antwort: „Aufsichtsrat werd' ich mich doch nicht schimpfen lassen!“ — Da hat er freilich recht.

Rehhof, 8. November. Am Mittwoch früh fand unter großer Beteiligung die Beerdigung des ertrunkenen Lehrers Pakowski aus Heidemühle statt. Bei der Sektion der Leiche konnte ein gewaltsamer Tod nicht festgestellt werden. Die Uhr, der Siegelring, die goldene Brille, sowie das Geld wurden bei der Leiche vorgefunden.

Pillau, 8. November. Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke traf gestern mit Geheimräten Hase und Wagner und dem neuen Oberpostdirektor Wabner aus Königsberg in dienstlichen Angelegenheiten hier ein. Von hier fuhr Herr Kraetke nach Pr. Eylau.

Labiau, 8. November. Explodiert ist eine Flasche mit Kohlensäure in der Wohnung des Kaufmanns L. und hat in ihrer nächsten Umgebung eine wüste Zerstörung angerichtet. Mauern sind geborsten, Ziegelsteine flogen herum; ein Reisender war bedroht von vier Ziegelstücken, die ihn umkreisten, bis sie kraftlos ihm zu Füßen fielen. Es war der reine Spuk von Reesau den die Flasche angerichtet hat. Was die Explosion hervorgerufen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

d. **Argenau,** 8. November. Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen wurden heute in der III. Abteilung der deutsche Kandidat Tischlermeister Heinrich Krahn, in der II. Abteilung der in der dritten Abteilung unterlegene Grundbesitzer Chrzastowski und in der I. Abteilung die Dampfmühlenbesitzer R. Kallmann jun., Hirsch und Kaufmann Chaskel gewählt. — Die Stadtverordnetenversammlung zählt jetzt 5 evangelische, 2 polnische und 5 mosaische Mitglieder.

Krojanke, 8. November. Wegen der hier herrschenden Scharlachepidemie wird der Schulunterricht auf weitere 8 Tage ausgesetzt. Ueber 20 Kinder sind der Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

Obornik, 8. November. Auf dem Jahrmarkt kamen zwei Heringshändler in Streit, worauf der eine den anderen mit einer Kiste werfen wollte. Diese traf jedoch die dabei stehende Arbeiterfrau Hoedt von hier so unglücklich, daß die Frau zu Boden fiel und sofort die Sprache verlor, welche sie bis jetzt noch nicht wieder erlangt hat.

Wreschen, 8. November. Die Ehefrau des früheren Wirtschaftsbeamten Slawinski auf dem Gute Slomczyce gebar im Garten ein Zwillingspaar und ermordete eins der Kinder gleich nach der Geburt. Das zweite Kind versuchte sie durch Ersticken zu töten.

Schneidemühl, 8. November. Gestern nachmittag fand hier ein Eisenbahnunfall statt. Die Maschine des aus Dirschau kommenden Personenzuges fuhr mit solcher Kraft in eine Rangiermaschine, daß diese zerschmettert und der Lokomotivführer Walter Plewe und der Reserveheizer Heinrich Bartzke, beide von hier lebensgefährliche Verletzungen, die in Rippenbrüchen, Arm- und Brustquetschungen u. s. w. bestehen, erlitten. Trotz der ebenfalls erheblichen Beschädigungen der Personenzugmaschine sind der Lokomotivführer Hoseit und der Lokomotivheizer Eggert, beide aus Dirschau, die sich auf dieser Maschine befanden, mit dem Schrecken davongekommen. Plewe ist unverheiratet, Bartzke dagegen verheiratet und Ernährer einer aus sieben Köpfen bestehenden Familie. — Der Gastwirt Otto aus Milsch und der Arbeiter Steinke von von dort wurden heute dem hiesigen Gerichtsgefängnis als Untersuchungsgefangene zugeführt. Ersterer steht in dem Verdacht, den Arbeiter Steinke zur Leistung eines Falscheides verleitet zu haben.

Ragnit, 8. November. Selbstmord verübte hier der Schüler Arthur de la Chaux der landwirtschaftlichen Winterschule. Der junge Mann, der aus Mirschlauken stammt, schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Warum er das gethan hat, weiß man nicht.

Posen, 8. November. Im polnischen Geheimbund-Prozeß beantragte der Staatsanwalt Stammer gegen Ryglewski sechs Wochen, gegen Kowalczyk, Suminski, Trebinski, Bialy und Szulzewski je zwei, gegen Karas drei und gegen Bolewski vier Monate Gefängnis, ferner die sofortige Verhaftung der Angeklagten wegen Fluchtverdachts. In seinem Plaidoyer hob der Staatsanwalt hervor, es sei in Frage gekommen, ob er nicht gegen die polnischen Studenten wegen Hochverrats vorgehen sollte. Er habe es aber unterlassen, weil man angenommen habe, daß die Mitglieder der geheimen Organisation sich vielleicht nicht der Tragweite ihres Thuns bewußt gewesen seien.

Lokales.

Thorn, 9. November 1901.

— **Personalien.** Der Sekretär Fischer bei dem Landgericht in Thorn ist, unter Zurücknahme seiner Versetzung als Gerichtskassenkontroleur an das Amtsgericht hier, zum Sekretär bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt und der Sekretär und Kassenverwalter Krueger bei dem Amtsgericht in Hammerstein als Gerichtskassenkontroleur an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden. — Dem Landschafts-Sekretär Franz Schmechel zu Danzig ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Der Strafanstaltssekretär Konrad zu Mewe ist vom 1. November d. Js. ab an die Strafanstalt zu Rawitsch und der Strafanstaltssekretär Matthesius zu Düsseldorf vom gleichen Zeitpunkt ab an die Strafanstalt zu Mewe versetzt worden. — Der Strafanstaltssekretär Fischer zu Brandenburg ist zum Strafanstaltsinspektor ernannt und vom 1. November d. Js. ab an die Strafanstalt zu Mewe versetzt worden. — Die Ersatzwahl des Regierungsbaumeisters Lucas zum unbesoldeten Ratsherrn der Stadt Strasburg ist bestätigt worden. — Im Kreise Briesen ist der Besitzer Friedrich Janke zu Skemsk zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Gajewo ernannt.

— **Die Kaiserin** hat dem Kleinkinder-Bewahr-Verein zu seinem Bazar am nächsten Donnerstag eine Anzahl wertvoller Erzeugnisse der königlichen Porzellanfabrik und andere Kunstsachen überwiesen. Dieselben werden sicher dazu beitragen, das Interesse für den Verein und den Ertrag des Bazars beträchtlich zu erhöhen.

— **Thorner Holzhafen-Konferenz.** Gestern vormittag fand im hiesigen Kreishause unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Staatsminister v. Goßler eine Konferenz über die Thorner Holzhafen-Angelegenheit statt. An derselben nahmen folgende Herren teil: Vertreter der Ministerien: Geh. Baurat Germelmann, Geh. Regierungs-Räte Kisker und Hecht, Geh. Oberfinanzrat Dombois, Geh. Regierungsrat Dr. Schilling und Regierungs- und Baurat Nuyken; Vertreter der Regierung zu Marienwerder: Regierungs-Präsident v. Jagow; Vertreter der Strombauverwaltung: Strombaudirektor Gersdorff und Baurat Schmidt aus Danzig, sowie Baurat Niese-Thorn und Regierungs-Assessor Dr. Anwers; Vertreter des Kreises Thorn: Landrat v. Schwerin; Vertreter der Stadt Thorn: Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrat Dietrich; Vertreter der Handelskammer zu Thorn: Vorsteher und Kommerzienrat Schwartz und Direktor Asch; Vertreter der Gesellschaft zur Förderung des Holzhafenbaues: Kommerzienrat Schwartz, Fabrikbesitzer Houtermans und Kaufmann Münsterberg-Danzig; Vertreter der Eisenbahn zu Bromberg: Eisenbahn-Direktions-Präsident Naumann und Regierungs- und Baurat Grevemeyer; Vertreter der Provinzial-Steuerdirektion: Ober-Regierungsrat Beck. Die Verhandlungen, die um 9 Uhr begannen, dauerten bis 11 Uhr. Hierauf fand ein Frühstück im Artushofe statt, und um 12 Uhr wurde die Fahrt nach dem Korszyniczer Gelände unternommen, wo der Holzhafen gebaut werden soll. Nach einer eingehenden Besichtigung und Erörterung erfolgte die Rückfahrt nach Thorn. Während der Fahrt fanden auf dem Dampfer ebenfalls Verhandlungen über die Hafenangelegenheit statt.

Neben recht tüchtigen Arbeiten sind dann noch sehr, sehr merkwürdige vorhanden, bei denen es schwer wird, den Spott zurückzudrängen, und an welchen man lieber mit stummem Kopfschütteln vorüberwandert.

An dem Wettbewerb hat sich leider außer manch' anderem, einer unserer tüchtigsten Künstler nicht beteiligt, dessen ganzes Wesen und reiche Begabung gerade der würdigen Lösung der gestellten Aufgabe entsprochen hätten: Ludwig Manzel. Neben der Ausführung größerer Denkmalsaufträge fand er noch Zeit zu kleineren reizvollen und eigenartigen Schöpfungen, von denen eine die jüngst eröffnete Ausstellung des Vereins Berliner Künstler in den behaglichen Räumen des Künstlerhauses enthält: es ist eine Madonna mit dem Christuskinde, auf Veranlassung des Kaisers entstanden, der einem Gotteshause damit ein Geschenk machen will. Die farbig getönte Reliefplatte ist in Majolika ausgeführt, dessen Thon der kaiserlichen Besitzung Cadinen entstammt, und es gelang hier zum ersten Male, ein Werk von diesem Umfange in Majolika herzustellen. Die Gruppe wirkt tief ergreifend, sie ist durchweht von echter andächtiger Stimmung; jede falsche Sentimentalität ist vermieden, die innigste Mutterliebe kommt in dem Kuß und in der Umarmung Marias zum Ausdruck, dabei aber liegt es wie schmerzliche Vorausahnung in ihren Zügen, daß dieses Kind nicht ihr allein gehört und daß ihm leidensvolle Wege beschieden sein werden, die an das Mutterherz die größte Entsagung stellen und ihm übermenschliches Weh bereiten; während der Knabe voll sinnender Fröhlichkeit ist, als freue er sich seines erlösenden Werkes. — —

In musikalischer wie theatralischer Beziehung behaupteten in der letzten Woche bei uns die Franzosen das Feld. Im Opernhause errang Edouard Colonne mit seinem Pariser Orchester einen großen Erfolg, und im Berliner Theater erntete Eugène Brieux mit seinem vieraktigen Schauspiel: „Die rote Robe“ starken Beifall — nur daß Colonne's Triumph ehrlicher, wohlverdienter war. Denn mit so außerordentlichem Geschick auch das Schauspiel, welches in herbster Weise das Strebertum und die brutale Rücksichtslosigkeit vieler französischer Richter geißelt, gearbeitet und so stark seine augenblickliche Wirkung ist, es steckt doch sehr viel Theatermache darin und es wird mehr auf Nervenerregung wie auf Gemütsbewegung spekuliert. Colonne erwies sich als Meister im Dirigieren, dabei beseelt von den vornehmsten, künstlerischen Absichten, die bei seinen Musikern dem aufmerksamsten und liebevollsten Verständnis begegnen. Schwung und Kunst lag in dem Vortrage der einzelnen Nummern, und Massenet wie Saint-Saens gelangten ebenso trefflich zur Geltung wie Beethoven und Wagner. Das erste Pariser Orchester im Berliner Opernhause deutsche Weisen spielend, wer hätte das noch vor wenigen Jahren gedacht! — —

Nach der Rückkehr schloß sich um 4½ Uhr ein Diner im Artushofe an. Um 7½ Uhr begaben sich sämtliche Teilnehmer zur Gartenbau-Ausstellung nach dem Schützenhause. Nach dem, was über die Verhandlungen, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurden, verlautet, steht die Hafenbau-Angelegenheit recht günstig, und es dürfte sich das seit vielen Jahren erstrebte Ziel bald seiner Verwirklichung nähern. Der Vertreter des Herrn Finanzministers, Geh. Ober-Finanzrat Dombois, gab die Erklärung ab, daß sich der Staat bei dem Bau des Thorner Holzhafens mit 1½ Millionen Mark beteiligen wolle. Die Finanzierung dürfte dadurch, daß der Staat die Ausgabe von Vorzugsaktien für die restlichen 1½ Millionen Mark gestatten würde, nunmehr nicht auf allzugroße Schwierigkeiten stoßen. Recht warm befürwortete Herr Kaufmann Münsterberg-Danzig den Bau des Thorner Holzhafens, indem er in eingehender Weise die Notwendigkeit desselben klarlegte. Da der Thorner Hafen ein Nothafen zum Schutze der Hölzer gegen Hochwasser-, Sturm- und Eisgefahr 2c. werden solle, so sei derselbe ganz unabhängig von dem Bromberger Hafen. Obwohl Danzig von dem Thorner Holzhafen geschäftliche Nachteile habe, so sei derselbe doch für den Holzhandel so wichtig, daß Danzig dieses Opfer gern bringe, und er sei beauftragt, namens des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft zu Danzig den Bau zu befürworten. — Herr Regierungspräsident v. Jagow begab sich gestern abend bereits mit dem 6-Uhr-Zuge nach Marienwerder zurück, während die anderen auswärtigen Teilnehmer der Konferenz, außer Herrn Ober-Präsident von Goßler, abends um 11 Uhr nach Berlin zurückkehrten. Das Rathaus und der Artushof hatten gestern und heute zu Ehren des Herrn Ober-Präsidenten Flaggenschmuck angelegt.

— **Herr Oberpräsident v. Goßler** besichtigte heute vormittag unter Führung des Herrn Gymnasialoberlehrer Semrau das städtische Museum. Der Besichtigung hatten sich angeschlossen die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Kommerzienrat Schwartz, Bauräte Niese und Tode. Gegen mittag ist Herr Oberpräsident v. Goßler nach Danzig abgereist.

— **Die Chrysanthemum-Ausstellung** im Schützenhause erhielt gestern eine besondere Auszeichnung durch den Besuch des Herrn Oberpräsidenten von Goßler und der übrigen Teilnehmer der Thorner Hafenkonferenz. Der Herr Oberpräsident erschien gegen ¾8 Uhr in der Ausstellung und verweilte bis ¼9 Uhr in derselben. Er zog verschiedene Herren des Gartenbauvereins ins Gespräch und sprach sich sehr lobend und anerkennend über die ausgestellten Pflanzen aus. Die japanische Blumenverkäuferin überreichte dem Herrn Oberpräsidenten ein Chrysanthemumsträußchen, für welches derselbe freundlichst dankte. Heute vormittag wurde die Ausstellung von den Schülerinnen der höheren Mädchenschule besucht. In der Binderei-Ausstellung sind zu den bereits besprochenen Sachen noch einige neue hinzugekommen, so von der Firma Brischke eine kunstvoll gearbeitete Glocke, die aus prächtigen gelben Stiefmütterchen besteht und große Bewunderung erregt. Ein reiches Sortiment der farbeprächtigsten Stiefmütterchen bietet die Gärtnerei von Curth in einem Füllhorn dar, das sich neben den herrlichen Dahliensträußen derselben Firma sehr vorteilhaft ausnimmt. Herr Hintze stellt ein wundervolles Kissen aus, das aus weißen Chrysanthemen gefertigt und mit hellroten Pelargonien geschmückt ist. Herr Polizeiinspektor Zelz hat einen Zierkürbis, Türkenmütze genannt, ausgestellt, der einen originellen Eindruck macht. Von den im großen Saale zur Schau gestellten Chrysanthemen seien noch einige besonders prächtige Exemplare des Herrn Friedhofsgärtner Krüger hervorgehoben. Es ist dies James Biedencop, eine herrliche, ins Violette schimmernde Blüte, die ca. 20 cm im Durchmesser hat, und ferner die prachtvolle gelbe Madame Fatzer. Auch die zart grünen M. Edmond Roges und Florence Davis, aus denen auch der prächtige Blumenkorb der Firma Krüger gefertigt ist, erregen viel Bewunderung. Wie wir hören, werden morgen in der Binderei-Ausstellung viele neue Sachen geboten werden, so daß morgen zum Hauptage der Besuch der Ausstellung noch ganz besonders zu empfehlen ist.

ry. — **Der Thorner Stenographen-Verein** hatte am gestrigen Abend seine Mitglieder, sowie Gönner und Freunde zu einer Zusammenkunft in dem kleinen Saale des Artushofes eingeladen. Die Veranlassung hierzu bot ein Vortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Polzin über folgendes Thema: „Von der Bilderschrift zur modernen Stenographie." Der Vorsitzende, Herr Lithograph Feyerabend, begrüßte die anwesenden Damen und Herren und erteilte sodann Herrn Polzin das Wort. In seinem Vortrage gab derselbe zunächst eine Schilderung der Ursprache der Menschen und ging dann auf die ersten Schreibversuche und Schriftzeichen der verschiedenen Völkerrassen über. Eine besondere Berücksichtigung erfuhr die Beschreibung der Bilder- und Knotenschrift, der hieratischen Schriftzeichen, der tironischen Notenschrift 2c. Zur Illustration seiner Ausführungen ließ der Redner einige Zeichnungen an den Tischen herumreichen. Einen breiten Raum nahm die Schilderung der Entwickelung der neuen Stenographie und ihrer verschiedenartigsten Systeme ein. Interessant waren einige statistische Notizen über die stenographischen Vereine in Deutschland. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Stenographie bald Gemeingut aller Gebildeten werden möge und auch bald in das Lehrpensum der preußischen Schulen aufgenommen werde. Herr Feyerabend dankte dem Vortragenden und forderte die Anwesenden zum Beitritt in den Verein auf. In nächster Zeit werde ein neuer Unterrichtskursus in der Stenographie nach dem System Stolze-Schrey eröffnet werden. Der Schluß der Versammlung erfolgte um 10 Uhr.

— **Zwei Ehrendegen-Prämien** sind an das Infanterie-Regiment Nr. 176 gefallen. Einen von dem Kaiser gestifteten Ehrendegen für hervorragende Schießleistungen erhielt in diesem Jahre als bester Schütze des 17. Armeekorps Herr Leutnant Wießner vom Infanterie-Regiment Nr. 176. Da sich Herr Hauptmann Runge vom genannten Regiment ebenfalls den Kaiserdegen auf der Infanterie-Schießschule in Spandau erschoß, ist der seltene Fall eingetreten, daß zwei Offiziere desselben Regiments sich in demselben Jahre diesen schönen Preis errangen.

— **Beihilfe des Kaisers für Kirchenbau.** Zu den Kosten für den Bau einer neuen Kirche in Neufahrwasser hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds der evangelischen Gemeinde zu Neufahrwasser ein Summe von 56 500 Mark überwiesen.

— **Abhilfe der landwirtschaftlichen Notlage.** Die westpreußischen Landwirte beabsichtigen, die Staatsregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, weitere Notstandsgelder zu bewilligen, da sich gezeigt hat, daß die vom Staat seiner Zeit statt der erwarteten 4 bis 5 Millionen Mk. bewilligten 2 Millionen nicht ausreichen. Die Angelegenheit wird durch die Abgeordneten verschiedener Kreise demnächst im Parlament zur Sprache gebracht werden.

— **Die Gärtnerei gehört nicht zum Handwerk.** Eine Anzahl von Handwerkskammern in Preußen hatte die Gärtner als zum Handwerk gehörig betrachtet und Beiträge für Prüfungsausschüsse 2c. von ihnen einzuziehen versucht. Die Gärtner verhielten sich ablehnend und erklärten, nicht zum Handwerk zu gehören. Es entspann sich über diese Frage ein längerer Streit, der nun durch eine Entscheidung des preußischen Handelsministers geschlichtet ist. Der Minister erklärte, Gärtner, Blumenbinder, Photographen und Dentisten seien als Handwerker nicht anzusehen.

— **Die Kriegsschüler** der Potsdamer Kriegsschule treffen am Dienstag, den 12. d. Mts., zur Besichtigung der hiesigen Festungswerke hier ein und werden bis einschl. den 16. d. Mts. in unserer Stadt verbleiben. Die Verpflegung der Schüler hat Herr Martin im Artushof übernommen. Es ist das erste Mal, daß die Schüler der Potsdamer Kriegsschule nach Thorn kommen.

— **Kirchen-Konzert.** Herr Organist Steinwender gedenkt, sein diesjähriges Kirchenkonzert am Bußtag, den 20. November, in der altstädtischen Kirche zu veranstalten. Auch dieses Mal wird das Programm ein äußerst gediegenes und abwechselungsreiches sein, vorüber später des Näheren berichtet werden wird. Doch sei schon jetzt bemerkt, daß es Herrn Steinwender gelungen ist, eine auswärtige Künstlerin, die Gesanglehrerin und Solistin an der russischen Botschaft zu Berlin Fräulein Martha Dziobek zur Mitwirkung zu gewinnen, was dem Konzerte noch einen besonderen Reiz verleihen dürfte.

— **Theater.** Frau Direktor Wegler-Krause, die dem Thorner Publikum noch in bester Erinnerung steht, wird Dienstag, den 12. d. M. ein längeres Gastspiel eröffnen, zur Aufführung kommen nur Novitäten ersten Ranges. Wir wollen noch besonders darauf hinweisen, daß die berühmte Novität „Rosenmontag", Offizierstragödie in 5 Akten von Erich Hartleben, das Zugstück des „Deutschen Theaters in Berlin", nächsten Dienstag in glänzender Ausstattung hier aufgeführt wird. „Rosenmontag" ist der größte Schlager der Saison und macht überall ausverkaufte Häuser.

— **Kontrollversammlungen.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Kontrollversammlungen für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A—K Montag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L—Z Dienstag, den 12. November, vormittags 9 Uhr, für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A—K an demselben Tage nachmittags 3 Uhr und für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L—Z Mittwoch, den 13. November, vormittags 9 Uhr stattfinden. Die Kontrollversammlungen werden im Exerzierhause der Culmer Esplanade abgehalten. Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

— **Scharfschießen.** Am 14., 15. und 16. d. M., findet auf dem Artillerie-Schießplatz ein Schießen mit scharfer Munition statt. Dasselbe beginnt um 8^{0} vorm. und dauert bis 1^{0} nachm. Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 7 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,13 Meter.

— **Gefunden** eine Kanne in der Bäckerstr.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

b. **Ober-Thorner Niederung,** 8. November. Zwecks Ankauf von Schulland zum Bau einer Schule auf Abbau Schwarzbruch fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Landrats v. Schwerin eine Sitzung der vereinigten Gemeindevertretungen von Schwarzbruch und Ziegelwiese statt. Als geeigneter Platz wurde das Grundstück des Eigentümers K. auf Schwarzbrucher Hütung ins Auge gefaßt. Es soll dieserhalb mit K. in Unterhandlung getreten werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. November. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung siegten in sämtlichen 16 Wahlkreisen die aufgestellten 17 liberalen Kandidaten. Der Stadtverordnete Jacobi wurde wiedergewählt.

Stettin, 9. November. Heute vormittag fand im Beisein des Großherzogs Ferdinand IV. von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzogin Maria und des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz der Stapellauf des neuen Schiffes „Mecklenburg" statt. Die Taufe vollzog die Großherzogin Maria. Unter dem Hurrarufen fuhr die „Mecklenburg" in See.

Charlottenburg, 9. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung siegten die sämtlichen Kandidaten der sogenannten unpolitischen Partei gegen die Liberalen insgesamt zehn Kandidaten in vier Wahlkreisen.

Rom, 9. November. Das italienische Mittelmeergeschwader ist von Castelammare wieder in Neapel eingetroffen. Das Geschwader wird, den Blättern zufolge, bis zum 11. d. Mts., dem Geburtstage des Königs, in Neapel bleiben und dann nach Augusta (Sizilien) in See gehen.

Petersburg, 8. November. Ein Telegramm aus Peking besagt: Das Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Peking bezüglich der Verhandlungen, welche zwischen dem verstorbenen Bevollmächtigten Lihungtschang und dem russischen Gesandten Lessar hinsichtlich der Mandschurei eingeleitet worden seien, hat die Thatsachen unrichtig berichtet. Seit dem Monat Februar, wo die Verhandlungen mit der russischen Regierung unterbrochen wurden, ist nach hier eingezogenen Erkundigungen den Chinesen seitens Rußlands über die mandschurische Frage kein Vorschlag gemacht worden. Wenn diese Frage wieder aufgenommen worden ist, so ist dies nur dank der Initiative der Chinesen selbst geschehen; irgendwelche Bestellung seitens Lessars hat nicht stattgefunden.

London, 9. Novbr. Der Herzog von Cornwall und York ist zum Prinzen von Wales und Grafen von Chester ernannt worden.

Konstantinopel, 9. November. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist der Großvezier gestorben.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 9. Novmeber. Fonds fest.		8. Novbr.
Russische Banknoten	216,60	216,65
Warschau 8 Tage	—,—	215,85
Oesterr. Banknoten	85,30	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,20	89,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,25	100,10
Preuß. Konsols 3⅓ pCt.	100,25	100,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,10	89,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	100,40	100,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,75	85,75
do. " 3½ pCt. do.	96,—	96,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,10	97,10
" " 4 pCt.	102,70	102,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	25,60	25,30
Italien. Rente 4 pCt.	98,80	98,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	76,50	76,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	171,30	171,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	189,—	189,—
Harpener Bergw.-Akt.	157,—	156,60
Laurahütte Aktien	178,40	178,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn. Sadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	164,—	164,50
" Mai	168,50	168,50
" Juli	—,—	—,—
" loco Newyork	83½	83⅜
Roggen: Dezember	139,—	139,50
" Mai	143,50	144,25
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,20	33,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Alfred Abraham

Breitestrasse 31. — Breitestrasse 31.

empfiehlt sein großes Lager nur gut erprobter Qualitäten in:

Tricotagen:

Herren-Hemden mit doppelter Brust, Stück -90, 1, 1.20, 6 Mk. rc.
Herren-Jacken mit Besatz, Stück -45, -70, 1 Mk. rc.
Herren-Hosen mit Bund, Stück 1, 1.25, 1.65, 2 Mk. rc.
Damen-Jacken m. lang. u. halbl. Aermeln, Stück -65, -75, -90 Mk. rc.
Damen-Hemden m. Spitzen u. lang. Aermeln, Stück -90, 1.30, 1.50 Mk. rc.
Damen-Beinkleider mit Besatz, Stück 1.10, 1.35, 1.75 Mk. rc.
Kinder-Tricots gestrickt und gewebt in allen Größen von 30 Pf. an.

Handschuhe:

Spezial-Qualitäten

Damen-Handschuhe Ringwood, gestrickt, nur Modefarben, Paar 30 Pf.
Damen-Handschuhe Fantasie-Gewebe, weiß u. farbig, reine Wolle, Paar 40 Pf.
Damen-Handschuhe woll. Tricot mit schwarz. Futter, alle Farben, Paar 50 Pf.
Damen-Handschuhe Reinwollen Trikot, mit gest. Wollfutter und eleganten Druckknöpfen, Paar 80 Pf.
Damen-Handschuhe Reinwollen Trikot mit Seidenfutter und Druckknöpfen, Paar 100 Pf.
Herren-Handschuhe in Tricots und gestrickt, Krimmer m. Leder, Glacé mit Futter in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Strümpfe:

Damen-Strümpfe Wolle, garant. waschecht, Paar 50 Pf.
Damen-Strümpfe Wolle, va. Qualität, fein gewebt, Paar 75, 85, 100 Pf.
Herren-Socken grau und braun, Paar 18, 20 Pf. rc.
Herren-Socken gute Qualitäten, Paar 40, 50, 75 Pf. rc.
Kinder-Strümpfe echt schwarz, garantiert waschecht

für das Alter von

1—2	2—3	3—4	4—5	5—6	7—8 Jahren
30	35	40	45	50	60 Pfg.

9—10	11—12 Jahren
65	70 Pfg.

Strickwolle beste deutsche und englische Qualitäten, garantiert **richtiges** Gewicht und farbecht, Pfund 1.20, 1.80 Mk. rc.

Herren- u. Knabenwesten gestrickt, 2reihig mit Passen und Kragen, Stück 1.10, 1.50, 2 Mk. rc.

Damenwesten Boleros-Jäckchen von bester Wolle u. Mohairgarn gestrickt, in großer Auswahl.

Grosse Posten gewebter und gestrickter **Tücher u. Echarpes** Stück -35, -50, -90, 1.50, 2 Mk. rc.

Pelz-Colliers, Pelz-Muffen in grosser Auswahl.

Rabattbücher an der Kasse gratis. — **Streng feste Preise!** — Beachten Sie gefälligst mein Schaufenster.

Chrysanthemum- und Winterblumen-

Ausstellung

im Schützenhaus Thorn.

Heute, Sonntag den 10. November 1901

Letzter Ausstellungstag

Vormittag 11 bis 2 Uhr

Grosses Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Eintritt ohne Preiserhöhung.

Die Ausstellung ist **bis 9 Uhr abends** geöffnet.

Montag, den 11. November, von 9 Uhr vormittags ab, findet der **Verkauf** der ausgestellten Blumen rc. statt, wozu wir Kaufliebhaber ergebenst einladen.

Die Ausstellungs-Kommission.

Artushof.

Sonntag, den 10. November 1901:

Grosses Streich-Konzert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Billets à Person 40 Pfg. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof" zu entnehmen.

An der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) zu haben.

Ziegelei-Restaurant.

Am Sonntag, den 10. November 1901, nachmittag 4 Uhr:

Grosses Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintritt pro Person 25 Pfg., Familienbillets (gültig für 3 Personen) 50 Pfg.

Die Säle sind geheizt.

Speisen und Getränke in vorzüglichster Auswahl.

Meyer & Scheibe.

Leinenhaus

M. Chlebowski, Thorn.

Es ist mir gelungen einen **grossen Posten** Damenwäsche, bestehend aus circa:

500 Stück Damen-Taghemden
400 Stück Damen-Beinkleider
300 Stück Damen-Nachtjacken
200 Stück Damen-Nachthemden

enorm billig einzukaufen und gelangt dieser Posten **so lange der Vorrat reicht**

zu Spottpreisen

zum Verkauf.

Sämtliche Wäsche ist auf langen Tafeln in meinem Local ausgelegt.

Martinshörnchen u. täglich frische **Pfannkuchen** empfiehlt

Paul Seibicke, Baderstr. 22.

Volksgarten.



Jeden Sonntag, von 1/2 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Wiener Café Mocker,

Sonntag, d. 10. November, von 4 Uhr nachmittags an

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wilhelm Klemp.**

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Dienstag, d. 12. Novbr. 1901

Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensemble.

Grösster Erfolg! **NEU!** Grösster Erfolg!

Rosenmontag

Offizierstragödie in 5 Akten. von **Erich Hartleben.**

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Nowak,** Breitestr.

Vereinigung alter Burschenschafter

Montag, den 11. Novbr. cr. 8 c. t. im Artushofe.

Verein f. Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des hygienischen Schriftstellers, Bundesredakteurs **Reinhold Gerling**-Berlin über „Sofortige Schmerzstillung durch einfache Griffe". Mit erläuternden Demonstrationen.

Bei seinem Vortrage im vorigen Winter hatte **Gerling** einen fast beispiellosen Erfolg aufzuweisen.

Für Nichtmitglieder Eintritt 25 Pfg.

Viktoria-Saal.

Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr

Vortrag

des früheren Chefarzt der Kaiserlichen Schutztruppe **Dr. Lichtenberg** aus Charlottenburg über das Thema: **Warum soll ich Guttempler werden.** Herren und Damen werden zu diesem Vortrage herzlich eingeladen. **Eintritt frei für Jedermann.**

Zirka **600** Zentner eingemietete

Runkelrüben

in Culmsee à Zentner 70 Pfg. zu verkaufen durch **Carl Prill, Culmsee.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu ein Zweites Blatt, eine Beilage und das illustrierte Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 265
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonntag, den 10. November 1901.

Kleine Chronik.

* **Die Königin der Modelle.** Lange Zeit zerbrachen sich die amerikanischen Künstler und Kunstfreunde den Kopf über eine nackte weibliche Figur, die William H. Low wiederholt, z. B. im Waldorf Astoriagebäude und im George Goulds Palast, dargestellt hat, und bei deren Anblick selbst die unempfänglichsten Yankees zur Bewunderung hingerissen wurden. Ein Teil der Beurteiler hielt es nicht für möglich, daß sich soviel Schönheit irgendwo im Leben vereint finden könne; der andere wieder fand es undenkbar, daß der Künstler von einem Modell diesen, von einem anderen jenen Körperteil genommen habe, weil dadurch der Natur Gewalt angethan und notwendig die Individualität zerstört würde. Der Künstler selbst that nichts, das Dunkel, das über seinem Bilde schwebte, aufzuhellen. Als er aber mit immer neuen Meisterwerken hervortrat und neben der allgemeinen Anerkennung auch einen selbst für amerikanische Verhältnisse glänzenden klingenden Lohn erntete, kannte der Neid seiner Kollegen keine Grenzen; sie boten alles auf, um hinter das Geheimnis zu kommen. Doch das war nicht leicht, da der Künstler es sorgsam hütete. Schließlich schreckte man nicht davor zurück, Detektives zur Hilfe zu nehmen und allerlei Intriguen zu spinnen. Auf diese Weise erfuhr man, wie die Zeitschrift „Kraft und Schönheit" mitteilt, daß der Künstler nach einem Modell von geradezu wunderbarer Schönheit arbeitete. Diese junge Dame hat seitdem den ersten Künstlern New Yorks gesessen, und jeder einzelne erklärt sie für vollendet schön. Man behauptet, daß ihre Proportionen genau mit dem klassischen Maßstab übereinstimmen, Sie wird in den Ateliers „die Geheimnisvolle" genannt, weil sie ihren wahren Namen verschweigt, die „Königin der Modelle", weil sie in ihrer Schönheit unerreicht dasteht. Königlich ist auch das Honorar, das ihr ihre Sitzungen eintragen; während die meisten Modelle für den Tag bezahlt werden, erhält sie 100 Mark für eine Stunde. Von besonderem Interesse dürfte es sein, einiges über Herkunft und Lebensweise dieser hervorragenden Schönheit zu erfahren. Sie stammt aus guter deutscher Familie und zeichnet sich durch einen höchst anständigen Lebenswandel aus. Ihre Schönheit verdankt sie nächst der guten erblichen Veranlagung der Befolgung einer streng geregelten Lebensweise. Jeden Abend, ehe sie zu Bett geht, nimmt sie ein kaltes Bad. Täglich widmet sie sich eine bestimmte Zeit gymnastischen Uebungen. Da sie den Schlaf für den größten Förderer der Schönheit hält, schläft sie acht bis neun Stunden, und zwar auf gesundheitsgemäßer Lagerstatt in reiner, frischer Luft. Ein Korsett hat sie nie getragen. Im Essen ist sie sehr mäßig. Ihr Lieblingsgetränk ist frisches Wasser. Geistige Getränke und scharf gewürzte Speisen kommen nie über ihre Lippen.

* **Der Esserring.** Der Ring, welchen Königin Elisabeth von England in vertrauter Stunde ihrem Günstling, dem Grafen Essex, schenkte, damit er ihm ein Talisman sei gegen die Ungnade seiner Herrin, befindet sich als kostbares Erbstück im Besitz der Familie des englischen Obristen Warner. Derselbe besteht aus einem einfachen Goldreifen, welcher einen herzförmig geschnittenen Rubin umfaßt. Königin Elisabeth erhielt den Ring im Jahre 1564 mit einigen Versen begleitet von Maria Stuart, als diese sich mit Lord Darnley verehelichte. Lady Nottingham war es, welcher der zum Tode verurteilte Essex das anvertraute, um es der Königin Elisabeth als Erinnerungs- und Wahrzeichen an die frühere Gunst zu überbringen. Sie unterschlug den Ring und bekannte erst auf ihrem Sterbebette der Königin ihre schwere Schuld, durch welche das Todesurteil an Essex vollstreckt wurde. Der Ring kam dann in den Besitz König Jakobs I., welcher ihm dem Kapitän Thomas Warner, einem tüchtigen Seemanne, als Zeichen außerordentlicher Gunst schenkte. Seit dieser Zeit befindet sich derselbe, also seit fast dreihundert Jahren, als kostbare Reliquie im Besitze der Familie Warner.

* **Der heilige Bureaukratius in Rußland.** Man berichtet der „Frankf. Ztg." aus St. Petersburg: Im Gefängnis der nordrussischen Kreisstadt Mologa kam unlängst eine Frau nieder. Die Gefängnis-Verwaltung war so human, die karge Kost der Wöchnerin zeitweilig etwas zu verbessern, und die Frau bekam, um ihr Kind ordentlich nähren zu können, einige Wochen lang statt der mageren Arrestantenkost gute kräftige Speisen. Diese vernünftige Maßnahme kostete der Gefängnisverwaltung die Summe von 7 Rubel 50 Kop. Als der Bericht darüber der Rechnungskammer zugegangen war, erfolgte der unerwartete Bescheid, die Wöchnerin sei nicht berechtigt gewesen, bessere Kost zu erhalten, als alle anderen Gefangenen, ihr Kind habe überhaupt keinen Anspruch darauf, von der Gefängnisverwaltung beköstigt zu werden. Die Gefängnisverwaltung werde daher angewiesen, den von ihr verausgabten Betrag an die Rentei in Mologa zu zahlen, da die Regierung diese Kosten nicht zu tragen habe. Das geschah auch: die Mitglieder der Verwaltung veranstalteten unter sich eine Sammlung und die Rentei erhielt da Geld, wie St. Bureaukratius es verlangte.

* **Der Brasilianerin Liebe und Haß.** Seit einigen Tagen rumort der Name einer Heldin mit dem Rasiermesser in allen Pariser Blättern und über die herzergreifenden Erzählungen aus dem Leben und Leiden der galanten Dame könnte man Thränen der Rührung vergießen. Fränlein de Mello ist eine geborene Brasilianerin, eine pikante Brünette und Sängerin an einer kleinen Operettenbühne. Sie machte vor einigen Monaten die Bekanntschaft eines Kollegen, der eben von dem Unglück betroffen worden war, seine bisherige sterbenskranke Geliebte ins Hospital bringen zu müssen. Fräulein de Mello war nicht nur so liebenswürdig, den Kollegen über diesen Verlust mit aller Zärtlichkeit zu trösten, sondern auch so großmütig, ohne Eifersucht zu gestatten, daß ihr Freund das sterbende Mädchen im Spitale besuche und, als die Aermste starb, sie — beerbe. Von da ab endete zwar nicht ihre Liebenswürdigkeit, wohl aber ihre Großmut. Da sie wahrnehmen mußte, daß der nette Kollege auch andere Göttinnen ehrte als sie, daß ihm infolge von kleinen Abenteuern, an denen sie keinen Teil hatte, nur so viel Geld übrig blieb, um bloß die Hälfte ihrer Miete bezahlen zu können, war sie erst gekränkt, dann zankte sie, und schließlich, als der Freund und Kollege sich gar zu undankbar zeigte, wurde sie wütend, erfaßte ein Rasiermesser und führte damit einen wuchtigen Hieb gegen sein Gesicht. Der Bedrohte parierte den Hieb mit der Hand, die ihm denn auch bis auf den Knochen zerschnitten wurde. Der Elende! Nicht einmal den Hals wollte er sich von diesem Engel abschneiden lassen! Ganz Paris beweint die pikante — rasiermesserscharf pikante Brasilianerin, die jetzt im Untersuchungsgefängnis schmachtet, und die Pariser Geschworenen werden sie bedauern und obendrein noch freisprechen.

* **Eine tragikomische Geschichte** hat sich kürzlich in der kleinasiatischen Stadt Adana ereignet. Bricht da plötzlich auf der Straße ein armer Armenier zusammen, und der Arzt konstatirt den Tod. Wie bei armen Leuten dort üblich, wurde kurzer Prozeß gemacht und der Tote in der Kirche aufgebahrt, da wegen der vorgerückten Stunde die Bestattung nicht mehr vor sich gehen konnte. In der Nacht erwachte jedoch plötzlich der Mann, der nur scheintot war, zum Leben, und höchst erschrocken ob der düstern Umgebung fängt er an, um Hilfe zu rufen. Sein Geschrei weckte die Geistlichen, die sofort herbeieilten und ebenfalls alle Fassung verloren, als sie vom „Toten" auf die Seite gestoßen wurden und dieser das Weite suchte. Um sich von dem Schrecken etwas zu erholen, trat der Totgeglaubte in ein Kaffeehaus; dort war zufällig der Leichenbeschauer anwesend, der natürlich ebenfalls in hellen Schrecken geriet, als er seinen toten „Kunden" vor sich erblickte Als dieser vernommen, was der Grund des Erschreckens war, packte er den Beschauer am Kragen und verlangte den Wert der bei der Einsargung zerrissenen Kleider. Letzterer aber war indessen zu sich gekommen und faßte nun den Wiedererstandenen, von ihm die Kosten des Leichenbegängnisses, des Transportes und selbstverständlich, auch den Backschisch fordernd. Die Geschichte amüsirte dermaßen die im Café Anwesenden, daß sie eine Sammlung unter sich veranstalteten, welche beide Teile befriedigte.

* **Der Schmuggel über die deutschen Grenzen.** Die Menge der im Rechnungsjahr 1900 im deutschen Zollgebiet beschlagnahmten Waren ist mit fast 18 000 kg um etwa 4 000 kg größer als im Vorjahr. Dies rührt von einem Posten von über 6000 kg Petroleum (1899: 1021 kg) her, der über die niederländische Grenze einzuschwärzen versucht wurde. Ueber die Grenze gegen Rußland wurden hauptsächlich Salz, Zigarren und Zigaretten geschmuggelt, gegen Oesterreich Baumwollwaren, Kleider, Branntwein, Wein, Tabak, gegen die Schweiz vorwiegend Zucker, gegen Belgien Salz, gegen Holland außer Petroleum namentlich Kaffee. Ueber die Grenze gegen die Ostsee und Nordsee war dagegen die Masse der beschlagnahmten Waren bei unmittelbarer Einschwärzung äußerst gering. Sie betrug nämlich nur 153 bezw. 445 kg; davon fielen auf die Grenze gegen die Ostsee 94 kg Branntwein, 23 kg Kaffee, 13 kg Tabak, 22 kg Zucker, gegen die Nordsee 368 kg Salz sowie kleinere Posten von Textilprodukten, Getränken, Kaffee, Zucker und Thee.

* **Auf der Bühne irrsinnig geworden** ist jüngst der tschechische Schauspieler Dolezal. In Neubidschow gastiert seit einiger Zeit die tschechische Schauspielertruppe Koschner. Eines Abends sollte der neuengagierte Schauspieler Dolezal zum ersten Male auftreten, wurde aber im 1. Akte plötzlich irrsinnig, sodaß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Dolezal sollte am nächsten Tage in die Kosmanoser Irrenanstalt übergeführt werden. In der Nacht entwich er aber seiner Frau und machte, mit einem Knüttel bewaffnet, die Straßen der Stadt unsicher. Mit großer Mühe wurde Dolezal von der Polizei überwältigt und in die Kosmanoser Irrenanstalt eingeliefert.

* **Ein gefährlicher Kunde** scheint der Löwe „Pascha" zu sein, den der Bändiger Romano zur Zeit auf dem Boulevard Richard-Lenoir vor dem Pariser Vorstadt-Publikum arbeiten läßt. Der Bändiger wurde nämlich in der Nacht vom Montag zum Dienstag durch einen furchtbaren Tumult in seinem Zirkus aufgeweckt und stellte, als er in denselben eilte, fest, daß „Pascha" die Eisenbrüstung, die seinen Käfig von dem benachbarten trennte, durchbrochen und den in dem letzteren untergebrachten sechsjährigen Panther nach einem mörderischen Kampfe erwürgt hatte. „Pascha" hat schon eine ähnliche That auf dem Gewissen: vor nicht langer Zeit drängte er sich auf gleiche Weise in den Käfig eines riesigen Bären und erwürgte ihn gleichfalls.

* **Eine geistreiche Theaterkritik.** Wie soll man sich aus der Sache ziehen, wenn man Kritiker ist und wahr sein will, um den Freund, dessen Stück man scheußlich findet, nicht zu entmutigen? Aus diesem Dilemma fand, wie Emanuel Arène in der „Grande Revue" erzählt,

---

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

10] (Nachdruck verboten.)

„Weit gefehlt!" lachte Etta. „Ja, heute noch will ich zu diesen Geldprotzen hingehen, aber anders als Du rätst! Hochmütig und stolz sollen sie mich sehen."

Trotzig hatte sie das Haupt erhoben, in ihren blauen Augen glühte der Groll.

Auf dem Heimwege redete sie nicht mehr, und als sie später mit ihrer Mutter auf der vernachlässigten Veranda unter den Fenstern ihrer Wohnung saß, achtete sie kaum noch der Vorwürfe, die von Frau von Krosinskys Lippen kamen. Stets das ewige Lied! „Du konntest die Heirat beschleunigen, warum hast Du es nicht gethan!"

„Laß das, Mama!"

Mit diesen Worten erhob sie sich endlich ungeduldig und ging ins Haus. Sie suchte die Wirtin auf und ließ sich ein Bad zurechtmachen.

Erfrischt an Körper und Geist verließ sie endlich die Badezelle. Auch ihr prächtiges, langes Haar hatte sie gewaschen.

Um es zu trocknen, wandelte sie langsam im sonnigen Garten auf und ab. Im weißen Jupon, dessen reichgestickte Kanten ein wenig den Boden schleiften, die herrliche Gestalt, umschmiegt von der duftigen, spitzenbesetzten Matinee, das wundervolle Haar lang herabwallend, daß es wie ein köstlicher Mantel bis zu den Knieen niederfiel; so spazierte sie in dem altmodischen Garten des kleinen Wirtshauses umher und brach endlich noch, um den Effekt ihrer sinnverwirrenden Schönheit zu erhöhen, ein paar blutrote Nelken, die sie sich an die Brust steckte.

Sie ging lange im Garten auf und ab.

Plötzlich durchschrillte die Diskantstimme ihrer Mutter — höher noch als sonst, weil in Erregung — unliebsam die Traumstimmung Ettas.

Sie horchte zu den Wohnstubenfenstern hinauf.

War denn Besuch bei der Mama?

Stehenbleibend, hörte sie nun auch eine laute, klare Männerstimme durch die weitgeöffnete Thür der Veranda in den Garten schallen. Auch diese nicht unsympathische Stimme war zornig erregt.

„Ah!" schoß es Etta sogleich durch den Kopf, „wohl schon ein Abgesandter der Familie Negendang? Vielleicht dieser Herr Rechtsanwalt, der eine so schneidige Feder führt? Nun, wir werden ja sehen!"

Und mit zusammengepreßten Lippen, Zorneswolken auf der weißen Stirn, kampfbereit vom Kopf bis zu den Füßen, kühl bis ins Herz hinein, stieg sie die Treppenstufen empor. Auf der schmalen Veranda blieb sie nochmals lauschend stehen. Sie hatte ein Wort aufgefangen, ein einziges .... Nein, sie mußte sich getäuscht haben, so hatte der Mann im Zimmer unmöglich gesagt. ...

Aber die jetzt völlig leidenschaftslose, klare Stimme sprach nochmals:

„Ich halte Sie und Ihre Tochter für Erbschleicherinnen, für Betrügerinnen, die man behandelt, wie es ihnen zukommt!"

Wie ein Raubvogel mit gesträubten Federn schoß Etta ins Gemach und auf ihre Beute zu. Triumph, Siegesgewißheit leuchteten ihr im kühlen, schneebleichen Angesicht:

„Sie werden diese Beschuldigung sofort zurücknehmen, mein Herr!"

Der Fremde hatte sie nicht kommen sehen. Beim ersten Ton ihres herrischen Befehls wendete er sich langsam nach ihr um.

War er denn im Märchenlande? Seine weiße, gepflegte Hand legte sich für einen Moment auf die etwas tiefliegenden kleinen grauen Augen. Dann erst verbeugte er sich vor der jungen Dame, tief und ehrfurchtsvoll, wie man das Staunenerregende, das Unterjochende, immer grüßt.

„Verzeihen Sie mir, mein gnädiges Fräulein. Ich habe mich eines groben Irrtums schuldig gemacht Aber ich kannte Sie nicht. Nicht einmal Ihr Bild habe ich gesehen!" sagte er leise, verwirrt.

„Großer Gott, wie muß der arme Arnold die geliebt haben!" ging es ihm durch den Sinn.

In Ettas Augen zuckte nur ein Blitz des Hasses auf. „Betrügerinnen!" die Wahrheit dieses Wortes hatte sie gewürgt. Aber wir mögen nicht Leute, die uns den Spiegel der Wahrheit vorhalten. Der Fremde kannte wohl die Frauen wenig, sonst hätte er geahnt, daß er sich in dem schönen Mädchen eine unerbittliche Feindin geschaffen mit seinem unbedachten Wort, das er so gern ungesprochen gemacht. Denn Etta war in diesem ersten Augenblick des Sehens schon sein Schicksal geworden. Er wußte bereits, was sie ihm bedeutete: Glück und Freude seines Lebens.

Wußte es Etta auch?

Kühl und ruhig, ganz Königin, nahm sie die Vorstellung des Rechtsanwalts Bruno Stein entgegen. Sie gedachte ihrer eigentümlichen Kostümierung mit keinem Wort. Was ging es diesen „Menschen" an, wie sie zu Hause umherlief? Er mußte ja froh sein, daß sie überhaupt noch mit ihm sprach!

Sie setzte sich an den Sofatisch, zur Seite der Mutter, die beunruhigt und ängstlich dreinsah, die die ganze Situation als etwas Drückendes empfand. Sie verstand es auch nicht recht, warum die Tochter mit aufgelöstem Haar und im — freilich blütenweißen — Jupon sich Männeraugen preisgab. Sie verstand nicht das Dämonische in Ettas verschleiertem Blick. Ihr hatte die Anklage „Betrügerin" nicht allzuviel angethan. Sie war selbst eine heftige Frau, welche die Worte nicht auf die Goldwage legte.

Etta weidete sich indessen an ihrem „Opfer", das in verbindlichster Weise auf sie einsprach. Der Rechtsanwalt Bruno Stein konnte ihr in seiner äußeren Erscheinung durchaus nicht Mißfallen erregen. Er war ein Mann am Anfang der Dreißig mit einem edelgeformten Kopf, dem leichtgewelltes goldblondes Haar zu dem frauenhaft zarten Teint gut stand. Die grauen Augen hatten trotz des falkenscharfen Blickes zuweilen etwas Offenes, Kindliches im Ausdruck, was des Gegensatzes wegen frappierend wirkte und einnahm. Starke Lippen, eine leicht gebogene Nase und ein voller, gekräuselter, dunkelblonder Bart machten es erklärlich, daß Rechtsanwalt Stein in G. nicht nur als ausgezeichnete Partie bei den Damen Geltung besaß.

Der Rechtsbeistand der Familie Negendang sprach gern und gut. Doch Etta gegenüber versagte diese Redegewandtheit ein wenig. War es der kalte Glanz in Ettas Augen, war es ihre Nähe überhaupt, Bruno Stein agierte wie jemand, der einen Schlag vor den Schädel bekommen hat. Sein Hirn funktionierte nicht normal.

Etta blieb die Gelassene, Unnahbare, die Beleidigte!

(Fortsetzung folgt.)

Edmond About bei einem sehr schlechten Stück, das sein Freund Gustave Claudin auf dem Boulevard hatte spielen lassen, eine einfache Lösung. Claudin fürchtete besonders Edmont About, der sein Freund war und ein beißendes Urteil hatte. Er suchte ihn also zuerst auf und sagte mit Ergebung zu ihm: „Höre, ich begreife, daß Du von meinem Stück nichts Gutes sagen kannst. Ein Durchfall ist ein Durchfall, und ich gestehe, mein Fiasko war vollständig. Alles, um was ich Dich bitte, ist, daß Du mir das nicht in einem ganzes Feuilleton lang wiederholst." „Teufel", sagte About, „das ist sehr mißlich; man hat nur Dein Stück in dieser Woche gespielt und ich habe nichts, womit ich es füllen könnte" „Nun wohl", erwiderte Claudin, „schreibe Deinen Artikel, sprich über die Dekorationen, die Kostüme, die Darstellung. Das Stück selbst aber brauchst Du nicht lange zu würdigen . . ." „Gut, einverstanden, ich werde ihm nur ein Wort widmen." „Danke", sagte Claudin. Und er drückte überschwenglich die Hand des mächtigen Kritikers. Dieser hielt gewissenhaft sein Wort. In seinem Feuilleton am folgenden Montag erzählte er des langen und breiten das Stück, ohne sich den geringsten Kommentar zu erlauben. Kein Wort des Tadels und des Lobes. Statt dessen sehr reichliche und sehr interessante Einzelheiten über die Inszenierung, die Darstellung und alles Nebensächliche. Zum Schluß stand jedoch nur eine Zeile: „Um Mitternacht fiel der Vorhang; das Stück auch . . ."

* **Ein Riese.** Der Riese Wilkins, der der größte Mann der Welt sein soll, weilt jetzt in England. Er ist von Geburt Amerikaner und 26 Jahre alt. Bis zu seinem vierten Jahre war er ein gewöhnliches Kind, aber dann wuchs er plötzlich sehr schnell, und im Alter von zehn Jahren erreichte er die anständige Höhe von sechs Fuß; acht Jahre später erreichte er seine jetzige Größe, 8 Fuß 2 Zoll. Er ist in der That ein Kolossalmensch, wie folgende Größenverhältnisse bezeugen: Brustmaß 5 Fuß 6 Zoll, Handschuhgröße 14, Hutumfang 2 Fuß 3 Zoll, Länge der Stiefel 2 Fuß 1 Zoll. Seine fürchterlichen Verhältnisse kann man nur im Vergleich mit einem gewöhnlichen Individuum würdigen; denn er ist verhältnismäßig wohl gestaltet, im Gegensatz zu anderen Riesen, die nur durch ihre bloße Höhe Anspruch auf die Bezeichnung Riese haben, während im übrigen Haut und Knochen die Hauptteile ihres Körperbaues bilden.

* **Teurer Spaß.** Aus Pest schreibt man: Zu den Zierden unseres vor kurzer Zeit neugewählten Abgeordnetenhauses gehört unter Anderen auch ein Bauer aus einem Städtchen in Siebenbürgen, der jetzt zu Beginn der Sitzungen des „geehrten Hauses" hier eingetroffen ist und sich mit verblüffender Schnelligkeit in sein neues Amt eingefunden hat. Herr Makkai — dies sein Name —kann nur sehr notdürftig lesen und schreiben und ging bisher stets hinter seinem Pflug her, er nennt aber eine tüchtige Portion Mammon sein Eigen, und dies ist hierzulande sozusagen die Hauptsache, um Abgeordneter werden zu können. Makkai ist heute schon die populärste Figur von Pest geworden, das Volk läuft ihm haufenweise nach, wo es ihn auf der Straße erblickt, und für die Witzblätter ist er, wie man sagt, ein „gefundenes Fressen". Er hat es sich aber viele Tausend Gulden kosten lassen, um zu der Würde eines Volksvertreters zu gelangen, und nun sitzt Herr Makkai mit großer Grandezza im Parlament und — schweigt. Es giebt hier auch viele andere Landesväter, die während ihrer Mandatsdauer dasselbe thun, und ein schweigender Abgeordneter ist oft viel beliebter als ein sich gar zu oft und laut bemerkbar machender. Herrn Makkai in seinem Siebenbürger Schafpelz, den engen weißen Hosen und den hohen Stulpenstiefeln im Parlament sitzen zu sehen zwischen all den übrigen Abgeordneten in schwarzen Röcken ist ein gar merkwürdiger Anblick, den man wohl in keinem anderen Reichstag und selbst auch hier zum ersten Mal genießt. — Schließlich sei noch ein anderer Abgeordneter erwähnt, der jetzt noch mit viel größeren Geldopfern Landesvater geworden ist. Es ist dies ein reicher hiesiger Kaufmann israelitischer Konfession, der zur Erreichung dieser Würde mehr als 200 000 Gulden hat springen lassen! Ein teurer Spaß!

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschl. 7. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Malermeister Julius Krause. 2. Tochter dem Kgl. Hauptmann im Inf. Regt. Nr. 176 Walter Schmidt. 3. Tochter dem Händler Robert Wernik. 4. Tochter dem Eigentümer Johann Hauff. 5. Tochter dem Kaufmann Bruno Heidenreich. 6. Tochter dem Händler Franz Lugowski. 7. Sohn dem Kaufmann Moses Pommer. 8. Tochter dem Schlosser Johannes Klarkowski. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Piasecki. 10. Sohn dem Arbeiter Adolf Lapinski. 11. Tochter dem Wäscherei-Besitzer Hans Keußen. 12. Tochter dem Schuhmachermeister Friedrich Jerzembek.

b. als gestorben: 1. Arbeiterwitwe Eleonore Schüler geb. Giesbrecht, 69 Jahre. 2. Kaufmann Moritz Nathansohn, 82 Jahre. 3. Früherer Kantor Max Lewy, 43 Jahre. 4. Hausbesitzerfrau Marie Fehlauer geborene Schimmelpfennig, 35 3/4 Jahre. 5. Arbeiter Johann Scheubach aus Siegfriedsdorf, 15 1/3 Jahre. 6. Musketier Hermann Wehmeier, 21 3/4 Jahre. 7. Büchsenmacherwitwe Wilhelmine Peting geb. Lehmann, 79 3/4 Jahre. 8. Hermann Schöneck, 1 3/4 Jahre. 9. Ernst Kuppler, 3 3/4 J.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Adalbert Nowak und Sophie Lesiak beide Robczysko. 2. Schmidt Carl Herzog und Marie Amling beide Bachhausen. 3. Oberkellner Franz Jaworski und Leokadie Wilczynski. 4. Arbeiter Franz Kotzte-Berlin und Luise Rothermand-Rixdorf. 5. Arbeiter Friedrich Mulinski und Anna Knuth beide Freystadt Wpr. 6. Bergmann Franz Blangewitz und Franziska Polenz beide Altenessen. 7. Arbeiter Eduard Niedzielski und Bertha Wollner beide Wolmirstedt. 8. Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 21 Bernhard Kaminski und Emma Woyczechowski-Neuguth. 9. Arbeiter Paul Kowalski und Sophie Staniszewski-Malankowo. 10. Photograph Richard Roloff-Inowrazlaw und Valerie Jeschke. 11. Schlächter Friedrich Metting und Anna Kowierschke beide Buberow. 12. Arbeiter Leopold Hollatz und Anna Kuczmarska beide Deutsch-Eylau. 13. Arbeiter Johann Nadworni und Katharina Nehring beide Graudenz. 14. Maurer Otto Beyer und Auguste Hochseß beide Brietz. 15. Feldwebel im Infant.-Regiment Nr. 21 Carl Thurow und Wilhelmine Kutz-Briesenitz. 16. prakt. Dentist Theodor Paprocki und Valeria Komowski-Culm. 17. Zimmermann Karl Haase-Grüningen und Louise Hein-Gräben. 18. Sanitätssergeant im Feldartl.-Regiment 72 August Ringe-Pr. Stargard und Martha Petzke. 19. Kutscher Martin Lissewski und Pauline Hermann beide Elbing. 20. Sergeant im Pionier-Batl. Nr. 17 Friedrich Steinke und Martha Schröder-Greifenhagen. 21. Arbeiter Hermann Roschewski und Martha Piastowski beide Hochstrieß. 22. Wagenführer der elektr. Straßenbahn Emil Kleinert und Auguste Grube-Dungen. 23. Bremser Theodor Moege und Emilie Pahl beide Podgorz. 24. Vizefeldwebel Arnold Bluhm und Emilie Schöppenthau-Abbau Strebielin. 25. Arbeiter Gottlieb Sidlowski und Wilhelmine Zielony beide Friedrichshof. 26. Zechenschmied Franz Macowski-Alstaden und Catharina Gumowski-Rubinkowo. 27. Fußgendarm Daniel Sontowski-Helbra und Clara Glanert. 28. Schmied Wilhelm Ribbe-Rixdorf und Hermine Brennicka-Paalzow.

d. ehelich verbunden sind: 1. Instrumentenmacher Friedrich Woischny mit Martha Augustin. 2. Depot-Vizefeldwebel vom Artillerie-Depot Graudenz Gustav Pellack-Feste Courbiere mit Amanda Kußin. 3. Schneidermeister Johann Gilgenast mit Witwe Julianna Krause geb. Krüger. 4. Schutzmann Johann Jakusz-Hamburg mit Anastasia Szymanski.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 8. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 167 Mark.
inländisch bunt 753 Gr. 165 Mk.
inländisch rot 760—783 Gr. 150—158 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 738 Gr. 137 Mk.

Gerste: inländisch große 656—695 Gr. 119—134 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,97 1/2 | 7,02 1/2 Mk. inkl. Sack bez., 7,05 M. inkl. Sack Gd. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,42 1/2 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 8. November.

Alter Winterweizen 168—172 Mk., neuer Sommerweizen 160—165 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., gute Brauware 125—130 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 126 bis 132 Mk.

Hamburg, 8. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Nov. 7,30 per Dez. 7,37 1/2, per Jan. 7,50, per März 7,65, per Mai 7,80, per Aug. 8,00. Stetig.

Hamburg, 8. November. Rüböl ruhig, loko 58. Kaffee beh., Umsatz 3000 Sack. Petroleum stetig. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 8. November. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,00—8,15. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,10—6,40. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. November 7,30 Gd., 7,35 Br., per Dez. 7,37 1/2 Gd., 7,40 Br., per Januar-März 7,60 Gd., 7,65 Br., per Mai 7,82 1/2 bez., 7,80 dG., per August 8,01 1/2 bez., 8,00 Gd. Stetig. — Wochenumsatz im Roh-Zuckergeschäft: 778 000 Zentner.

Köln, 7. November. Rüböl loko 59,50, per Mai 55,50 Mk. Trübe.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 25. Oktober 1901.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.